

Wussten Sie, dass die Mariensäule

... an die Hochzeiten der Schwestern des Wiener Neustädter Bischofs Leopold Karl von Kollonitsch erinnert?

Die Mariensäule wurde im Jahr 1678 am Hauptplatz Wiener Neustadt aufgestellt. In diesem Jahr durfte Eleonora Maria Josefa, Witwe des Königs Michael Korybut von Polen, mit Erlaubnis ihres Bruders Leopold Karl von Kollonitsch endlich ihre Jugendliebe Herzog Karl V. von Lothringen, den späteren Sieger gegen die Türken, heiraten.

Happy End nach unglücklicher Ehe

Die vierjährige Ehe mit Michael war für Eleonore eine schwere Zeit gewesen. Der König, dem es an körperlicher und geistiger Stärke mangelte, wurde von einem Großteil des Adels nicht anerkannt. Seine Gegner verbreiteten die Gerüchte, er wäre homosexuell oder impotent. Eleonore griff in diese Streitigkeiten nur selten ein und bewahrte ihre Würde. Nach dem Tod von König Michael am 10. November 1673 blieb sie noch bis zur Wahl seines Nachfolgers, König Johann III. Sobieski, in Polen und kehrte dann in ihre österreichische Heimat zurück, wo sie schließlich von ihrem Bruder die Einwilligung zur Hochzeit mit Karl V. erhielt. Im selben Jahr ehelichte ihre Schwester Maria Anna Josefa den späteren Kurfürsten Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg.

Die Mariensäule als Denkmal

Zur ewigen Erinnerung an diese beiden Freudenfeste ließ Kollonitsch ein Denkmal errichten: eine auf einem reliefgeschmück-

ten Sockel stehende Säule, an deren Spitze sich die Darstellung der Mutter Gottes Maria mit dem Jesuskind – umgeben von einem Strahlenkranz und mit ihrem Fuß Satan zertretend – befindet. Vier Sandsteinstatuen umgeben die Säule: die Heiligen Johannes der Täufer, Leopold, Antonius von Padua und Florian. Die intensive Verehrung Marias war typisch für die Zeit der katholischen Restauration. Jenes Symbol, das den marianischen Siegesgedanken am wirksamsten ausdrückte, war damals die heilige Jungfrau.

Die Mariensäule als Pestmal

Erst 1714 wurde die Säule auf Anordnung von Franz Anton Graf Puchheim, Bischof von Wiener Neustadt, mit den Figuren der Pestheiligen Rosalia, Karl Borromäus, Franz Xaver, Sebastian, Rochus und Benno umgeben, wodurch unter den Einheimischen der Begriff Mariensäule durch den der Pestsäule verdrängt wurde.

Sockel-Inschriften

An ihrem Sockel befinden sich jedoch zwei Inschriften, die jene Personen und Ereignisse bezeichnen, die unmittelbar mit der Errichtung der Memorialsäule verbunden waren: Der habsburgische Immaculata Kult der Gegenreformation (Maria als „Generalissima familiae Austriacae“), Leopold Karl Graf Kollonitsch und die Teilnehmer an den gedächtnisstiftenden Hochzeiten des Jahres 1678.



Leopold Karl von Kollonitsch,

geboren am 26. Oktober 1631, war der Sohn des Grafen Ernst von Kollonitsch, des Befehlshabers der Festung Komorn. Er nahm 1651 als Kandidat des Malteserordens (römisch-katholische Ordensgemeinschaft, Anm. d. Red.) bei der Verteidigung von Kandia (Kreta) gegen die Türken und 1655 bei den Kämpfen in den Dardanellen, einer türkischen Meerenge, teil. Als Malteserritter war er Prior der Ordensniederlassungen von Mailberg (Bezirk Hollabrunn, NÖ) und später von Eger in Böhmen.

1659 ernannte ihn Kaiser Leopold I. zum Kammerherrn (Inhaber des Hofamts, Anm. d. Red.) und schlug ihn als Bischof von Neutra in der heutigen Slowakei vor. Erst danach begann Kollonitsch mit dem Theologiestudium und erhielt 1668 die Priesterweihe. 1669 trat er das Bischofsamt an, verzichtete aber wegen Kritik in Ungarn darauf und wurde 1670 Bischof von Wiener Neustadt. Von 1672 bis 1681 war er Präsident der ungarischen Hofkammer. Gegenüber Andersgläubigen verhielt er sich intolerant. Beim Sondergericht von Pressburg in den Jahren 1673 und 1674 war er für die Verurteilung und Ausweisung von

278 Protestanten aus der jetzigen Slowakei verantwortlich.

Bei der 2. Wiener Türkenbelagerung im Jahr 1683 begab er sich in die belagerte Stadt, sorgte für die Besoldung der Truppen und richtete in Klöstern Notspitäler ein. Nach der Befreiung Wiens am 12. September durch die Schlacht am Kahlenberg organisierte er die Betreuung von etwa 500 Waisenkindern, deren Eltern bei der Zerstörung der Vorstädte ums Leben gekommen waren. In den Folgejahren gründete er hinter den nach Osten vorrückenden Truppen die ersten Militärspitäler.

1685 wurde er Bischof von Raab in Ungarn, 1686 Kardinal und 1688 wurde er zusätzlich noch Erzbischof des ungarischen Erzbistums Kalocsa. 1692 ernannte ihn der Kaiser zum Staats- und Konferenzminister, in dieser Funktion war er für die Neuordnung der eroberten ungarischen Gebiete verantwortlich.

Im Jahr 1695 wurde er schließlich Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn. Er konnte über 100.000 orthodoxe Christen für eine Union mit Rom gewinnen.

Karl von Kollonitsch starb am 20. Jänner 1707 in Wien.

